

MARTIN GENSLER.

Johann Martin Gensler, der jüngste der drei Brüder, die einträchtig im Hause ihrer alten Mutter zusammenlebten, ward den 9. Mai 1811 in Hamburg geboren. Er hatte sich nach Vollendung der Schulbildung für die Goldschmidtskunst entschieden, ging aber mit Bewilligung der Eltern zur Malerkunst über, weil in Hamburg das Goldschmidtsfach, ganz auf dem Boden des Handwerks stehend, keine künstlerische Ausbildung verlangte. Der Portraitmaler Friedr. Aug. Rachau, welcher zugleich als Zeichnenlehrer bei dem Waisenhaus fungirte, war sein erster Lehrer, sein Bruder, Günther Gensler, sein zweiter. 1829 malte er sein erstes Oelbild und das folgende Jahr sah man von seiner Hand auf der akademischen Ausstellung in Berlin die Halle im St. Johanniskloster zu Hamburg und Damenbrettspieler in einer Schenke. Das Innere einer Silberschmelze, einer der Lieblingsvorwürfe des Künstlers, entstand um dieselbe Zeit. 1835 wanderte Gensler für seine weitere Ausbildung nach München, Dresden mit seinen reichen Kunstschatzen ward auf der Hinreise, Düsseldorf auf der Rückreise im folgenden Jahre besucht.

Von da an gehört Gensler's Thätigkeit ganz seiner Vaterstadt, die wohl seine meisten und besten Bilder besitzt. Mit besonderer Vorliebe hat er seinen Pinsel der Darstellung alter malerischer Bauwerke mit entsprechender Staffage geweiht und zwar jenen Denkmälern aus verschiedenem Material, wo Bruchstein- und Quaderbau mit Ziegel- und Holzbau vermischt sind. Mitteldeutschland, Hessen und der Harz boten ihm die besten Motive, wenigstens für Façaden und äussere Ansichten, Hamburg und der Norden dagegen, in welchem der reine Ziegelbau vorherrscht, weniger Vorwürfe. Eines seiner besten Bilder, die Sakristei, ist in Besitz Commeters; der Gelehrte des Mittelalters, 1841 gemalt, — dasselbe Motiv das der Künstler auch radirt hat, — kam in Besitz des Kurfürsten von Hessen; einen betenden Ordensritter, 1845 gemalt, besitzt Frau M. Merk in Hamburg; 1847 entstand der gastliche Heerd, 1849 der Brunnen im Hospital, 1850 ein Burghof. Wanderers Frage um Obdach, 1851, befindet sich in der städtischen Gallerie zu Hamburg, Flüchtlinge auf einer verlassenen Burg, 1852, kam in Besitz des Herrn J. Natorp, Hospitaliten am Brunnen, 1854, in Besitz des Herrn A. W. Bolten. Eine niederdeutsche Fischerwohnung zur Herbstzeit entstand 1856, eine Ruhe auf der Flucht 1855, eine Armenspeisung in einem Kloster 1861, ein fragender Drahtbinder (bei der Frau Oberaltin Albrecht) 1862, eine Fischerwohnung an der Niederelbe 1866. — Von kleineren Bildern wollen wir noch nennen: an der Krämerbrücke in Erfurt; Aufgang zu einem Burghofe; die Burgwache; Wohnung in einem vormaligen Kloster; der Platz im Sonnenschein; auf der Hausflur (bei Jul. Meinhold in Hamburg); Gespräch vor der Hausthüre (bei E. A. Newmann daselbst). Neben den Oelbildern schuf Gensler eine lange Reihe schöner Aquarelle. Die Motive derselben

sind eigens für diese Technik gewählte und keine Wiederholungen von Oelbildern, wenn sie auch dieselben Darstellungen umfassen. Malerisch beleuchtete alte Bauwerke bilden ihren Inhalt, dem der Künstler durch zweckmässige Staffage höhere Bedeutung gegeben hat. Viele dieser Blätter sind in auswärtigem Privatbesitz, andere wurden von den Kunstvereinen in Hamburg und Christiania angekauft, um in Farbendruck vervielfältigt zu werden. Gust. W. Seitz lithographirte in Farben für ersteren Verein ein Heft mit vier Darstellungen nach H. Kaufmann, R. Hardorff, V. Ruths und unserm Gensler, dessen Aquarelle eine Kirchgängerin darstellt. Ein Heft Photographien ist gegenwärtig in Vorbereitung. Ein kleiner Holzschnitt nach einer Zeichnung von Gensler 1853 durch H. Schuseil gut geschnitten, stellt einen Schleswig-Holsteinischen Invaliden bei einer Bauernfamilie dar, die Frau füllt ihm Suppe auf, oben gerundetes Blatt. Links unten an einem Täfelchen Zeichen und Jahreszahl. H. 3" 8"', Br. 2" 11''.

Neben der reinen Kunstthätigkeit hat Gensler von Jugend auf den verschiedenen Fächern der Kunstgewerke mit besonderer Hinneigung Zeit und Studium gewidmet, er leitete eine Reihe von Jahren die Klasse des architektonischen Ornamentzeichnens an der Hamburger Gewerbeschule und entwarf eine grosse Anzahl Zeichnungen für ornamentale Arbeiten: Bilderrahmen, Hausgeräth aller Art, Festdekorationen, Becher u. A. Der grosse silberne Pokal des Hamburger Künstlervereins, geschmackvoll in gothischem Stil angeordnet und in der Werkstatt des 1857 verstorbenen Goldschmidts F. Sohrmann ausgeführt, hat im Stuttgarter Kunstblatt eine ausführliche Beschreibung erhalten. Gensler war einer der Mitstifter dieses Vereines, der 1832 aus bescheidenen Anfängen hervorging und viel-

fach segensreich zur Belebung des Kunstsinnes in Hamburg eingewirkt hat; er rief die sogenannten kleineren Kunstausstellungen ins Leben, welche zwischen den grossen, vom Kunstverein alle zwei Jahre angeordnet, veranstaltet wurden und gab nach dem Brande den Anstoss zur Begründung der Sammlung Hamburgischer Alterthümer. — Nach dem grossen Brande war Gensler ein thätiges Mitglied der vom Senat autorisirten Commission für Rettung und Erhaltung der Hamburgischen Kunstwerke und Alterthümer und zugleich fleissiger Mitarbeiter an den Hamburger Dankurkunden. Diese Urkunden, welche den deutschen und fremden Fürsten den Dank der Stadt für die reichen Unterstützungen nach dem Brande aussprachen, sind aufs Reichste mit Malereien geschmückt. Gensler fertigte sechs im Charakter der Miniaturen des 15. und 16. Jahrhunderts, die Urkunden für Oesterreich, Hannover, Braunschweig, beide Schauenburg und Frankfurt am Main.

Genslers Vorliebe für mittelalterliche Bauwerke veranlasste ein eingehendes Studium der Denkmäler seiner Vaterstadt; er machte sorgfältige Zeichnungen von allen jetzt zerstörten Gebäuden, welche von künstlerischem Interesse waren, ich nenne die Johanneskirche mit dem Kloster, die Hospitalkirche, das Schützenhaus mit dem vormaligen Thorthurm etc. Daneben war er schriftstellerisch thätig und suchte durch Wort und Rede das Verständniss der alten Kunst zu fördern und Achtung vor ihren Ueberbleibseln zu erwecken. In Dr. Schleiden's Geschichte des grossen Brandes 1842 ist der Aufsatz über die mittelalterlichen Bauwerke Hamburgs von seiner Feder; in der Publication des Vereins für Hamburgische Geschichte „Von den Arbeiten der Kunstgewerke des Mittelalters in Hamburg“ 1865 steht eine Abhandlung über das Crucifix zu St. Georg.

Möge der wackere Künstler sich noch recht lange frischer und thatenlustiger Lebenskraft erfreuen!

DAS WERK DES MARTIN GENSLER.

Radirungen.

1. Das St. Johanniskloster in Hamburg.

H. 6'' 6''', Br. 4'' 8'''.

Erster Versuch. Das alte Kloster liegt zur Rechten, sein Fuss wird von einem Wasser bespült und der linke Hintergrund ist durch zwei Fachwerkhäuser geschlossen. An der Mauer des Klosters ist ein hölzerner, auf Pfählen ruhender Vorbau mit vier Fensteröffnungen und rechts unten in der Mauer eine Thür, welche zum Wasser und zu einer schwimmenden, zu Waschzwecken dienenden Brücke führt. Zwei alte Mütterchen befinden sich auf dieser Brücke, das eine, das sich auf die Knie niedergelassen hat, scheint ein Tuch zu spülen.

In der Mitte des Unterrandes: *St. Johanniskloster. 1831.*
Rechts: *Martin Gensler fecit Hamb.* Das Blatt ist nach der Aetzung mit der Roulette übergangen.

- I. Reiner Aetzdruck. Vor der Schrift und vor der Uebearbeitung mit der Roulette.
- II. Mit dieser Uebearbeitung. Die Lichter auf den Gebäuden, zuvor ganz weiss, sind gedämpft, die Schatten in kräftigere Wirkung gesetzt.
- III. Mit der Schrift. — In den späteren Abdrücken dieses Zustandes ist der durch die Roulette bewirkte aquatintaartige Ton sehr gewichen.

2. Der Gelehrte des Mittelalters.

H. 8'' 6''', Br. 6'' 11'''.

Nach dem eigenen Bilde für das Album deutscher Künstler, Düsseldorf, Budeus, 1842 radirt. — Ein junger Gelehrter in

der Tracht des 16. Jahrhunderts, sitzt, den Kopf auf die Hand stützend, in einem hölzernen Stuhl an einem alten Tisch, er ist nach links gekehrt und blickt zum Fenster hinauf, durch welches seine gewölbte Zelle das Licht erhält. Auf dem Tisch liegt ein aufgeschlagenes Buch, sowie ein beschriebener Bogen Papier. Vier Folianten liegen rechts unten auf dem Boden und links gegenüber lodert im Kamin ein Feuer. Im Hintergrund ist eine Thüröffnung durch einen Vorhang halb verhängt und oben am Gewölb hängt der Heiland am Kreuz. Unten rechts in der Ecke an einem Täfelchen Genslers Zeichen 1842.

- I. Reine Aetzdrücke. Vor den Arbeiten der Roulette, die einen aquatintaartigen Ton bewirkt hat.
- II. Mit den Arbeiten der Roulette. Vollendet, aber noch vor aller Schrift.
- III. Mit den Adressen *Julius Buddeus excudit* und *Druck der Kupferdruckerei — — — v. C. Schulgen-Bettendorf* in der Mitte des Unterrandes, aber noch vor dem Namen des Künstlers.
- V. Mit diesem Namen zwischen den beiden Adressen.
- IV. Die Adresse des Druckes ist ausgeschliffen.

3. Der liebste Buhle.

H. 8", Br. 6" 6'''.

Randzeichnung zu dem alten Volkslied „Der liebste Buhle den ich han, Er leit beim Wirth im Keller“ etc. für Lieder und Bilder, Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler, Bd. III. Düsseldorf, F. Buddeus 1844 radirt. Zur Linken unter einem offenen Gewölbe sitzen zwei Zecher, ein junger Mann in der Tracht des 16., ein älterer in der Tracht des 17. Jahrhunderts, der junge Wirth schaut prüfend in den fast leeren Weinkrug, rechts gegenüber tritt der Kellermeister, mit einem Krug in der Hand, zur Kellerthür herein. Steinerne Stufen führen zum Keller herab, in welchem unten

in der Mitte ein grosses Weinfass lagert. Gnomen tanzen um das Fass eine Runde zu den Tönen der Sackpfeife, die ein auf dem Querbalken des Fasses sitzender Gnome spielt. Zwei andere Gnomen stürzen eiligst die unteren Kellerstufen herunter, um ihre lustigen Brüder vom Nahen des Kellermeisters zu unterrichten. Unten links: *Martin Gensler 1844.*

- I. Reiner Aetzdruck. Noch sehr licht und vor vielen Ueberarbeitungen. Das Gewölbe, links oben, unter welchem die Zecher sitzen, ist noch weiss, während es in den vollendeten Abdrücken ganz zugedeckt oder schattirt ist; die Kellerwand rechts vom Fass ist mit Ausnahme ihres oberen Stückes ebenfalls noch ganz weiss etc.
- II. Vollendet, aber vor dem mit Lettern eingedruckten Lied.
- III. Mit diesem Lied.

Lithographien.

4. St. Johanniskirche in Hamburg.

H. 11" 8"', Br. 8" 9"' des Bildes.

Perspectivische Strassenansicht mit der hinten liegenden Kirche. Die Strasse ist hinten von Figuren belebt. Vorn rechts sitzt auf der steinernen Treppenbank eines alten hochgiebeligen Hauses ein Knabe mit einem Blumenkorb. In der Mitte dicht unter dem Bild: *gezeichnet und lithogr. von M. Gensler 1829.* Im Unterand: ST. JOHANNISKIRCHE IN HAMBURG. *Erbauet 1227, — Abgebrochen 1829. Ansicht vom Breitengiebel. Hamb. privil. Steindruck von Speckter & C.*

5. Ruine der St. Nicolaikirche.

H. 11" 5"', Br. 8" 5"' der Tonplatte.

Der Blick fällt durch das Schiff in das Chor. Die Grabgewölbe sind vorn eingebrochen. Sechs Arbeiter sind mit der Fortschaffung eines Sarges beschäftigt. Unten rechts das Zeichen Genslers 1842 und tiefer unten der vollausgeschriebene

Name. Im Unterrand: RUINE DER ST. NICOLAIKIRCHE.
Transport des Sarges von Jobst v. Overbeck. Lith. v. Speckter & Co. Hamburg bei Hoffmann & Campe.

6. Das Innere der St. Gertruden Kapelle.

H. 11", Br. 7" 6"" der Tonplatte.

Die Kapelle ist durch den Brand verwüstet, es steigt noch Rauch aus einem Schutthaufen auf. In der Mitte ist ein reiches alterthümliches Eisengitter, wie es scheint zu Taufzwecken gehörig. Rechts unten an einem steinernen Sockel das Zeichen. Im Unterrand: DAS INNERE DER ST. GERTRUDEN KAPELLE. *Lith. von Speckter & Co. Hamburg bei Hoffmann & Campe.*

INHALT

des Werkes des M. Gensler.

Radirungen.

Das St. Johanniskloster in Hamburg	1
Der Gelehrte des Mittelalters	2
Der liebste Buhle	3

Lithographien.

St. Johanniskirche in Hamburg	4
Ruine der St. Nicolaikirche	5
Das Innere der St. Gertrudenkappelle	6
